

Lisa Straub | Kathrin Dietz | Mirjam Rauhut | Manfred Zoll

@home



Willkommen daheim

TAGEBUCH-EINTRAG EINES WELTENBUMMLERS

Alltag
Mittendrin träumen
Die Seele plagt
Angst, zu versäumen

Herzrasen
Nur ein Gedanke
Traumphasen
Ich schwanke

Fernweh
Ruft und quengelt
Ich höre sein Flehen
Das unsanft drängelt

Ausbruch
Betörende Euphorie
Kurzer Besuch
In meiner Fantasie

Tief versinken
In diesem Augenblick
Darin ertrinken
Bis es mich fast erstickt

Innehalten
Im jetzt und hier
Moment behalten
Ganz bei mir

Augen auf
Realität erkennen
Im Tageslauf
Meine Freude benennen

Kurze Reise
Wieder zurück
Lächle leise
Vor lauter Glück

Heimatgefühle
Dort und hier
Ohne klare Ziele
Finde ich in mir

Rückreise
Tief berührt
Auf besondere Weise
Heimat gespürt

Kathrin Dietz



MIT SPITZEM STIFT

DA HAT EINER SEINEN STIFT GESPITZT.

Und nun verteilt er spitze Noten:

Kinder erziehen: 3-4

Alltag koordinieren: 5-6

Kochen: 4

Putzen: steht's bemüht

Organisationstalent: 5

Nette „Ehefrau sein“: Keine Note,

Unterricht ausgefallen

Dasselbe gilt für „netter Ehemann“ sein

Und so weiter und so fort. Ausreichend,
mangelhaft, durchgefallen

Nur in einem Fach hast du eine 1 mit

Sternchen: Schlechtes Gewissen!

DA HAT EINER SEINEN STIFT GESPITZT

Nun zeichnet er behutsam feine Linien in
die Phasen meines Lebens und bringt Farbe
ins Dasein.

Er bezeichnet das Zusammenhanglose und
lenkt meinen Blick auf das, was zählt.

Er verbindet die Banalitäten und
Widrigkeiten meines Lebens mit den zarten
Linien seiner Liebe.

Er bildet neue Zusammenhänge
aus den Schnipseln meines Lebens.



Er überbrückt mit den tragenden Linien seiner Treue
die tiefen Furchen meiner Sorgen und Zweifel,
die finsternen Schluchten meiner Trauer und Angst.

Er schreibt eine neue Liebesgeschichte über den Brüchen
meiner Freundschaften und Beziehungen.

Er weist mir den Ausweg

- aus dem Kreisen um mich selbst,
richtet mich auf und führt mich den Weg zum Ziel.

Er schreibt Geschichte von vorn mit dem Stift seiner
Liebe: Den Abfall meines Lebens schubst er in die Tonne.
Er sieht mich an und sagt: „sehr gut.“

DA HAT EINER SEINEN STIFT GESPITZT
UND BEZEICHNET MEIN LEBEN ...

... mit Liebe – die ich nicht begreife,
weil sie unbegreiflich ist

... mit Hoffnung – die ich nicht sehe,
die aber sichtbare Spuren hinterlässt

... mit Glauben – der spürbar verbindet,
was ich nicht zusammenbringe

Ich bin gezeichnet: Von seiner Liebe
Ich bin aufgerichtet: Durch seine Liebe
In allen Phasen trägt mein Leben
die Farben seiner Liebe

Manfred Zoll



IMMER IM KREIS

Wenn die Gedanken den Kreisverkehr als Spielplatz entdecken,
ist es wie Motorrad fahren: Hinten sitzt ein gewichtige Beifahrer.

Der Sozius drückt in die Kurve. Tiefer und tiefer. Wir fahren im Kreis.
Er ist der Stärkere und bestimmt den Kurs.

Erst ist es ganz lustig. Ausgelassen.
Dann spüre ich: Es wird ernst! Mein Beifahrer bestimmt den Kurs.
Der Druck zieht runter: Das Rad bleibt in Kurvenlage.
Gefangen im engen Kreisen
Keine Chance, mich aufzurichten
Wir heizen vorbei an Ausfahrt um Ausfahrt
Runde um Runde
So lange, bis der Sprit ausgeht, die Kraft verzehrt ist
Und dann? Passiert der Crash

Gedanken im Kreisverkehr, drehen Runde um Runde
An Bord leidige Probleme, hässlicher Streit
Nagende Zweifel, kochende Wut
Unzufrieden mit Gott und der Welt
Gedankenkreisel. Die nächste Ausfahrt liegt immer hinter mir
Ich will mich aufrichten – schwere Gedanken drücken runter

Ich rüttle und schüttle – der Passagier ist sattelfest
Mein Sozius aus Selbstanklage und Frust drückt rein in die Kurve
Wir kreisen im Kreis, verpassen Ausfahrt um Ausfahrt

Ein kurzer, klarer Gedanke ahnt: „So kommst du nie nach Hause!“
Immer im Kreis. Wie lange noch? Bis der Saft ausgeht!

HILFE! RICHTE MICH AUF!

Mein Schrei formt sich zu einem Gebet, das die Richtung ändert:
Erlöse mich von den schweren Gedanken, die mich runterziehen
Hilf mir aus der Spirale meiner Selbstanklage
Führe mich durch alle Phasen meiner Existenz ins Haus deiner Hoffnung
Richte mich auf, damit ich die Ausfahrt finde, den Weg zum Ziel
Lass mich erkennen, den Weg, der deinen Namen trägt
Den Weg nach Hause
Wo du mich grüßt: „Willkommen daheim!“

Manfred Zoll



STAB UND HAND

Die Hand sucht Stütze und Halt
Sie greift zu. Sie nimmt den Stab
Das ist gut!
Ich komme voran, auch auf unwegsamem Pfaden
ER meint es gut mit mir
Leben in Fülle

Doch plötzlich: Nein! Es geht bergab!
Sturz ins Tal. Tiefer Fall in den Abgrund!
War SEIN Gutes nur gut gemeint?
Hilfe!
Der Stock – findet keinen Halt
Die Hand – greift ins Leere
Leben entgleitet
Unaufhaltsam: der Fall ins Bodenlose
Warum nimmt ER, was ER gegeben hat?
Alles weg!
Wo ist ER?
Wo bist DU?
Warum nimmst DU ...
was DU mir gegeben ... alles?
Hilfe!





Da bist DU!
Mein DU – mit mir
Im Abgrund
DEINE Hand
Greift zu
Hält fest
Meine Hand – mich

Ruhe
Stütze
Leben
Feiern

Trotz Abgrund und Leere
Meine Hände liegen im Schoß
Tatenlos
Gefaltet
Ohnmächtig
Ganz im Gebet
Zwiesprache mit DIR,
meinem DU
TroSt

Manfred Zoll

ZUHAUSE

Nichts als sein

Eingehüllt in Wärme
Es fehlt mir an nichts
Um mich herum ist Nähe – nichts als Nähe

Umgeben von Vertrauen
Ich kann mich selbst loslassen
In mir drin ist Gelassenheit – nichts als Gelassenheit

Getragen von Liebe
Ich werde ehrlich zu mir
Ich sage Wahrheit – nichts als Wahrheit

Gestützt in Schwachheit
Ich muss nichts mehr leisten
Ich höre auf mein Herz – nichts als mein Herz

Gehalten in Angst
Ich muss mich nicht erklären
Ich kann sein – nichts als sein

Mirjam Rauhut



MONOPOLY

DAS WELTSPIEL

Ich bin zu Hause zwischen Badstraße und Schlossallee auf den Straßen und Plätzen dieser Welt. Der Weg ist das Ziel – das Leben ein Spiel: Monopoly. Ein Spiel mit Ziel: Man treibt seine Mitspieler in den Ruin.

Ich beherrsche dieses Spiel mit klarem Ziel. Und der Weg dahin?
Ich kaufe geschickt: Museumsstraße, Opernplatz, Parkstraße.
Die billigen Gassen – Turmstraße, Chausseestraße, Elisenstraße – stoße ich schnell wieder ab. Und investiere in feine Lagen: Rathausplatz, Parkstraße, Schlossallee. Hier will jeder gerne zu Hause sein.

Das Geld regiert die Welt. Wer nur regiert das Geld? Kaufen, kassieren, besitzen. Pokerface hofiert in den Vorhöfen, zeigt sein wahres Gesicht in den Hinterhöfen.



Wer nicht zahlt, kommt ins Gefängnis. Begib dich direkt dorthin. Ziehe nicht über Los. Ziehe keine 4.000 € ein. Ist doch alles nur ein Spiel!

Monopoly, ist vielleicht doch ein Abbild des Lebens? Dabei sind wir viel zu oft die Randfiguren in einem ziemlich schlechten Spiel. Und die Herren der Schlossallee verlangen viel zu viel und haben nur ein Ziel: Meinen Ruin.

Monopoly: Ach, wäre die Welt mein Imperium, und die Straßen trügen meinen Namen.
Und ich gewönne im Spiel des Lebens Einfluss und Macht ohne Ende! ... kaufen, kassieren, besitzen ...

DAS WECHSELSPIEL

Sein Spiel heißt nicht Monopoly.

Sein Ziel ist nicht mein Ruin.

Er verlangt nicht zu viel.

Er verlangt alles:

„Gehe hin, verkaufe, was du hast und gib den Armen.“

Denn das Glück liegt auf der Straße – nicht auf der Bank.

Verkaufe alles und gib es hin.

Opernplatz, Parkstraße,
Schloßallee – muss alles weg
für Leben ohne Ende?

Nein, nein, nein, das ist längst
nicht alles: Verkaufen und
Orden kassieren für soziale
Wohltaten ist nicht genug.

Eröffnet ist ein neues Spiel!
Sein Wechselspiel folgt einer
einzigigen Regel:

„Komm und folge mir nach.“

Verlasse alles – und verlasse dich auf ihn.



DAS NAMENSPIEL

Ja, ich folge.

Meinen Fuß setze ich auf den Weg, der seinen Namen trägt:

„Ich bin für dich da.“

Ein Name, sein Name ist Programm,
zeigt den Charakter seines Wesens.

Nun führt er mich auf rechter Straße

– Vertrauensweg • Friedenspfad • Allee der Liebe • Gasse der Gerechtigkeit –
Ich folge ihm. Schritt für Schritt. Mit meinem ganzen Dasein.

„Folge nicht!“ sagen die Zweifler. „Er verlangt zuviel. Es ist dein Ruin!“

Ich folge, denn sein Ziel ist meine Freiheit, mein Leben.

Auf diesem Weg erkenne ich: Er ist der Herr von Schlossallee und Badstraße,
von Westbahnhof und Wasserwerk, von Parkplatz und Ereignisfeld.
Er öffnet meinem Gefängnis Tür und Tor. Ich ziehe frei über Los.

Frei, frei, so befreit! Ich bin frei!

Wenn ich folge und vertraue, dem, der alles verlangt,
mehr als ich vermag und besitze.

Ich folge mit sicherem Schritt seinem Weg
unbeeindruckt zum Ziel.

Er, der ewige Vater, ist Weg und Ziel.

Auf diesem Weg führt er mich

– und dich –

zielsicher nach Hause in die bleibende Stadt.

Willkommen daheim!

HAPPY BEGINNING



WAS ZÄHLT?

WIR ZÄHLEN

Die Erfolge der Gewinner
Die Anerkennung der Ehrenurkunden
Die Medaillen der Athleten
Die Quadratmeter unserer Häuser
Das Geld auf den Konten
Die Kilometer unserer Joggingrunden
Die Kalorien unseres Essens

Wir zählen, wiegen, messen
und drehen uns im Kreis
immer noch auf der Suche
nach der richtigen Ausfahrt

Wir zählen – die Verlierer zahlen
den Preis für die Jagd nach besseren Zahlen

WAS ZÄHLST DU, MEIN GOTT?

Ich glaubte, du zählst ...
Meine Fehler und Unzulänglichkeiten
Meine Überschreitungen deiner Gebote
Meine halbherzigen Gebete
Mein Versagen und Misstrauen
Ich denke: all das zählst du
Und wenn du eins und eins zusammenzählst,
dann bin ich angezählt und zähle – nichts
Das, so glaubte ich, zählt bei dir





LASS MICH SEHEN, WAS DU, MEIN GOTT, WIRKLICH ZÄHLST:

die Haare auf meinem Kopf
die Tränen der Angst in meinen Augen
die dunklen Phasen meiner Seele
die Sorgenfalten meines Herzens
die Fragen, die mich bedrängen
die bohrenden, kreisenden Gedanken

DAS ZÄHLST DU

weil du liebst und nicht berechnest
weil du siehst und nicht bewertest
weil ich es dir wert bin

ZÄHLT

das zarte Vertrauen
der schwache Glaube
die leise Hoffnung

DU ZÄHLST, WAS HIER NICHTS ZÄHLT

Glaube • Hoffnung • Liebe

JETZT SEHE ICH:

du zählst auf mich
ich zähle bei dir
weil ich es dir wert bin,
bezahlst du, was wirklich zählt

Manfred Zoll



DORT

Dort – wo ich ankommen kann
Weil jemand da ist, der auf mich wartet

Dort – wo ich mir selbst begegne
Und ich an mir scheitern darf

Dort – wo ich keinen Termin brauche
Denn es ist immer Zeit für mich

Dort – wo ich die Schuhe ausziehe
Denn ich darf die Füße auf den Tisch legen

Dort – wo ich mich immer wieder über das Gleiche beschwere
Denn Alltag ist auch eintönig

Dort – wo mein Schlüssel in jede Tür passt
Weil ich Raum zum leben habe

Dort – wo ich Zuhause bin
darf ich leben
Fehler machen
Mich loslassen
Fallen lassen

Lassen.

... ZUR BESTEN SENDEZEIT

Wo ist er denn, wo hab ich ihn bloß ... meinen Schlüssel ...?!
Vielleicht in der Hosentasche, oder hatte ich ihn in der Jacke?

Wo hab ich ihn, wo find ich ihn ... meinen Schlüssel?!
Wann hab ich ihn das letzte Mal benutzt?
Mensch, das muss ewig her sein!

Wars in der Kinderkirche? Oder bei der Konfirmation?
Nein, Heiligabend, es war Heiligabend 2013, letzter Gottesdienst.
Da fiel meine Entscheidung: Nein, danke, es ist genug. Das schlechte Programm
zur besten Sendezeit gab mir den Rest!

Gelangweilt gab ich den Schlüssel ab, einst vor Jahr und Tag ...

Aber jetzt, jetzt könnte ich ihn dringend gebrauchen.

Kann ich ihn finden, wieder erwerben, meinen Schlüssel zum Leben?

Ich suche. – Und finde! Habe plötzlich Empfang; höre uralte Worte:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben.“
Gutes Programm zur richtigen Sendezeit!
Aber wie heißt der Sender? Sollte ... Jesus ... vielleicht ... einst ... selbst ...?
Ja! Das ist er, mein Schlüssel zum Leben!

Ich dachte stets: „Wer's glaubt wird selig.“
Er sagt: „Wer glaubt wird leben.“ Es ist so einfach.

Der Schlüssel zum Leben heißt „Vertrauen zu Jesus“.
Glaube öffnet Tür und Tor.
Lange hab ich gesucht – endlich gefunden!





Du. GOTT.

sprichst mich an -
zur besten Sendezeit.
Du stellst mich auf
Empfang für himmlische
Schlüsselworte.
Du öffnest mir Herz,
Ohr und Auge für
deine Wirklichkeit.
Du erschließt mir
Lebensräume für
meine Lebensträume.
Du lässt mich rein
in das Haus der Hoffnung.
Du bist Hausherr und
Hausmeister,
Schließdienst und Pförtner.

So wirst und bleibst du
mein Gott.
Und ich bin dein.
Stets willkommen
in deinem Haus des Lebens.

Ganz unverhofft zur besten Sendezeit.
Ich gehe ein und aus und bin zu Haus.
Auf Lebenszeit.
Bei dir.

Manfred Zoll

HEIMAT FÜR DIE SEELE

Er ist nicht perfekt, mit Makeln überhäuft, mit Zweifeln übersät.
Wegen meinem falschen Denken habe ich seinen wahren Wert verschmäht.
Nicht erkannt, was mich immer mit ihm verband.
Untrennbar begleitet er mich, schon immer und noch ewig.
Denn er ist mein und ich bin sein.

Mit ihm bin ich und immer nur mit ihm. Es gibt keinen anderen für mich.
Ein Geschenk für mein Leben, darum will ich ihm vergeben.
Ihn hegen und pflegen, ihn lieben und mögen.
Bedingungslos will ich ihn akzeptieren,
mich darin verlieren und jeden einzelnen Atemzug spüren

Er ist mir treu. Zwar jeden Tag neu, aber dennoch vertraut.
Meine Hände und Beine, mein Gesicht, meine Haut.
All das ist meins für immer und jetzt.

Endlich ist und bleibt er von mir besonders geschätzt.
In seinem wahren Wert endlich erkannt.
Von mir nun geschätzt mit meinem ganzen Verstand.
Mit allem was ich bin, sind wir nun endlich eins. Ich akzeptiere, er ist meins.
Von Kopf bis Fuß. Von Innen und Außen.
Jede Falte, jede Narbe, jedes Zeichen meiner Flausen.
Er zeigt mir klar, wer ich immer schon war.
Und wo ich auch bin, er gibt mir Heimat und Sinn.
Hält mich und lässt mich erleben.
Lässt mich das Leben genießen in meinem ganzen Wesen.



HEILE WELT

Ich wünsch mir eine heile Welt
Draußen weht ein kalter Wind
Eisiges Schweigen, stürmische Worte,
Laue Statements, hitzige Debatten
Fakenews, selbstgefälliges Grinsen
Schwere Geschütze, Donnerrollen

Nur draußen?
Nein, ehrlich, oft auch ganz tief drinnen

Ich wünsch mir eine heile Welt
Wo Himmel und Erde sich berühren
will ich zu Hause sein
Wo Friede und Vertrauen sich küssen
will ich meine Zelte aufschlagen
Wo Freundschaft und Hoffnung sich umarmen
will ich mein Fundament legen

Ich wünsch mir eine heile Welt
– und im Herzen erkenne ich:
Je kaputter die Welt da draußen,
desto heiler muss mein Zuhause sein

Aber manchmal sehe ich: die Welt da draußen ist meine Welt da drinnen.

Ich wünsch mir eine heile Welt, für alle Welt, von dir, mein Gott:
„Heile du mich, Herr, so werde ich heil. Hilf du mir, so ist mir geholfen.“
Heile mein Drinnen und Draußen.



WO GOTT WOHT

Wo wohnt Gott?

Im Stall von Bethlehem?

Im Petersdom in Rom?

Im Ulmer Münster?

In der Kathedrale von Chartres?

In der Basilika von Weingarten?

Stauend betrachten die Touristen das barocke Bauwerk

Ehrfurchtsvoll schreiten die Besucher durch den Chor

Respektvoll kniet die alte Frau vor dem Marienbild

Hingebungsvoll zündet der Mann eine Kerze an

für Marta, seine verstorbene Frau

Wo wohnt Gott?

Vielleicht wohnt er einfach im Himmel?

Ganz weit weg von ... einfach allem?

Wo wohnt Gott?

„Überall“ erklärt man den Kleinen

„Auch in der Kabatasse?“ fragt das Kind

„Ja.“ Antwortet artig Mama. Oder Papa

„Was weiß man schon von ihm?“ denken beide

Wo wohnt Gott?

In dir

Du bist ein Tempel des Heiligen Geistes

Du bist ein guter Gedanke Gottes

Du bist Gottes geliebtes Kind

Du - Gotteshaus namens Klara
Du - Kathedrale Frank
Du - Dom zu Hilde
Du - Münster Alfred

Wo wohnt Gott?
Nicht in Steinen
Sondern in Glaube, Liebe, Hoffnung

In dir

Manfred Zoll



IMPRESSUM

Texte: Mirjam Rauhut, Studentin
Evangelische Missionsschule Unterweissach

Kathrin Dietz, Diakonin
Kirche Unterwegs

Manfred Zoll, Diakon
Leiter der Kirche Unterwegs

Zeichnungen: Lisa Straub, Studentin
Evangelische Missionsschule Unterweissach

Gestaltung, Redaktion:
Manfred Zoll

Herausgeber: Kirche Unterwegs
der Bahnauer Bruderschaft e.V.
im Wiesental 1 | 71554 Weissach im Tal
Spendenkonto:
IBAN DE65 6025 0010 0000 0241 10

www.kircheunterwegs.de